

Die Gemeinschaftsbewegung von Abtswind und ihre Ausstrahlung nach Haag und Rehweiler

Aufgrund der Quellen lässt sich sagen, dass die Gemeinschaftsbewegung in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jh. zuerst in Abtswind Fuß fasste und von dort dann in den Steigerwald nach Haag und Rehweiler ausstrahlte.

Dort gab es bereits unter Graf Lutz und Pfarrer Buchrucker (18. Jh.) Erweckungsbewegungen, die sich allesamt dem Pietismus zurechnen lassen.

Um 1900 fand die **Gemeinschaftsbewegung** Eingang in Haag und Rehweiler und bildete den Nährboden, auf dem 1924 der CVJM Haag entstand.

Der geistliche Aufbruch wirkt bis heute nach. Hauskreise stehen in der Tradition der Gemeinschaftsbewegung. Den erweckten Christen genügte der sonntägliche Gottesdienst nicht mehr. Der Glaube soll das Herz bewegen und den Alltag mitprägen. Die Beziehung zum Heiland, zum Herrn Jesus Christus, wird sehr persönlich gelebt. Es ist eine tiefe Jesusliebe, die stark im Gefühl verwurzelt ist und die dazu motiviert, mit Jesus zu leben, auf seine Stimme zu hören durch tägliche Andacht verbunden mit Bibellese und Gebet. Bibelworte werden als direkte Rede Gottes in das eigene Leben gehört. Man zieht daraus Impulse für das eigene Leben. Die Bibelstunde mit Gleichgesinnten und das freie Gebet stärken die Frömmigkeit des einzelnen. Die Bibelstunden werden nicht nur von Theologen, sondern auch von Laien gehalten. Das Priestertum aller Getauften wird hier gelebt. Man ist auf ein Jesus gemäßes Leben bedacht und grenzt sich ab von denen, die noch nicht wiedergeboren bzw. erweckt sind und diese Frömmigkeit nicht teilen. Persönliche Gewissensforschung und Beichte werden ernst genommen. Wichtig ist auch ein diakonisches Handeln und die Unterstützung der Mission, damit Menschen von Jesus erfahren.

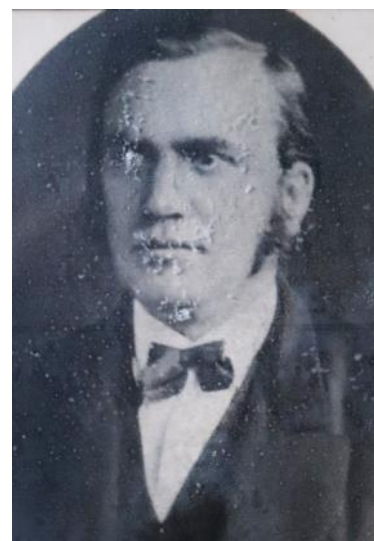
Wie kam die Gemeinschaftsbewegung nach Abtswind? In der Pfarrchronik von Abtswind lesen wir: Seit dem **Pfarrer „Heydrich** (1871 – 76) wird anders gepredigt als sonst, es ist etwas Neues, das wir hören“. Eine andere Stimme von damals wird so zitiert: „Wahr ist’s! Früher ist der Herr Jesus nicht so in Anspruch genommen worden als alleweil. Diese volle Christus-Predigt fand willige Hörer, denn die Gegner ärgerten sich, da solch ein Geläuf in die Kirche noch nie gewesen sei“. Zu Pfarrer Heydrichs Zeiten hatte sich ein Kreis tiefer angeregter Seelen gebildet, wozu nicht wenig auch seine innig fromme Frau beitrug, besonders durch ihre treue Fürbitte, ihr gebetsstarkes, warmherziges Leben. Die pietistischen Pfarrleute Heydrich hatten Kontakt zu erweckten Kreisen in Frankfurt am Main. Frau Heydrich steckte den Abtswinder Schneidermeister Wolfgang Mümpfer an. Mümpfer spielte fortan eine wichtige Rolle in der Gemeinde und in der Gemeinschaftsbewegung in Franken.

Georg Wilhelm Heydrich war als der Sohn eines Schullehrers zu Weißenburg i.B. am 16. Okt. 1840 geboren, besuchte dort die latein. Schule, sodann das Gymnasium zu Ansbach. Durch den vortrefflichen Religionsunterricht des dortigen Schulrates u. Rektors Dr. Elsperger wurde er zum Studium der Theologie angeregt. Seine ersten Gemeinden waren Alesheim, Augsburg und Immenstadt. 1868 heiratete er die Pfarrerstochter Maria Paechter von Trommetsheim in Neuendettelsau. Die Trauung hielt Pfr. Wilhelm Löhe, der Gründer der Neuendettelsauer Diakonie.

Wenig später wurde er Inspektor und Hausverwalter des Rettungshauses in Puckenhof bei Erlangen. 1870 bewarb er sich auf die Pfarrstelle Abtswind und erhielt sofort die Zusage des Grafen Fr. Ludwig zu Castell. 1871 trat er die Stelle an. Das 1. hiesige Amtsjahr war durch ein langwieriges schweres Leiden seiner Frau und dem Tod seines 2. hier geborenen Sohnes ein sehr schmerzliches. Im 2. wurde er (Juli 1873) von einem heftigen Blutsturz überfallen, der ihm 9 Wochen jegliches öffentliche Reden unmöglich machte.



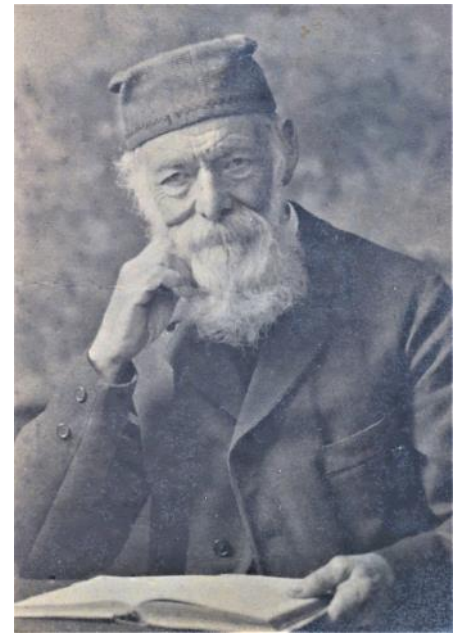
*Ludwig Friedrich Herr und Graf
zu Castell-Remlingen*



Georg Wilhelm Heydrich

Mit seelsorgerischem Ernst, warmherziger Liebe, ruhiger Besonnenheit und Festigkeit widmete er sich der Gemeinde u. suchte in „treuer Arbeit“ (Urteil des Nachfolgers) ihre Schäden zu bessern, die durch den einströmenden Zeitgeist sich nicht günstiger gestalteten.

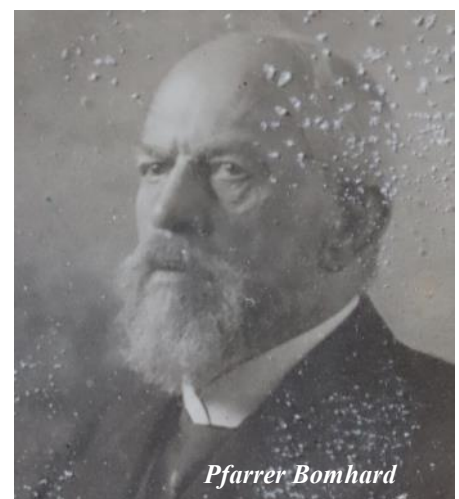
Materialistischer Sinn, der in Hab-, Genuss- und Putzsucht sich deutlich bekundete und auch nicht zurückschreckte vor Weinpantechereien, machte ihm sein Amt nicht leicht, zumal damals eine ganze Clique im Orte war, die die unkirchlichsten Bücher in der Gemeinde verbreiteten u. Sonntags nach dem Frühgottesdienst „zur Elfuhrmesse“ im Wirtshaus sich sammelte, wo man beim Wein sich lustig machte über das, was Gott und Gottesdienst heißt. Dementgegen durfte er sich doch auch besonders unter dem älteren Geschlecht sehr treuer Gemeindeglieder erfreuen, die die Sorge um ihre Seele sehr ernst nahmen u. sogar sich Dächsel's Bibelwerk anschafften zur besseren Erkenntnis der hl. Schrift. Seine lebendige glaubensfrische Predigt machte den Abtswindern den Eindruck, als ob der Mann eine ganz „neue Lehre“ verkündete. Er u. seine evangelistisch eifrige Frau waren auch die Werkzeuge der Bekehrung des Schneiders Wolfgang Mümpfer dahier, des nachmaligen Führers der bayerischen Gemeinschaftsbewegung. Der Missionsinn wurde in immer größeren Kreisen von Heydrich geweckt, so dass die Missionssgaben von 8 auf 65 fl. (1875) sich erhöhten. Manche Verdrießlichkeit bereitete ihm die von den Kirchenvorständen u. der Gemeindeverwaltung beantragte Verlegung der hiesigen Märkte auf den Sonntag, wogegen er auch auftreten musste (1871 Kirchenvorstandsprotokoll), ebenso die Abschaffung der kleinen Feiertage (Maria Verkündigung, Johanni, Peter u. Paul). Diese waren als Vergnügungstage der Dienstboten u. Tagelöhner für Ausflüge u. Jahrmarktsbesuche von diesen sehr geschätzt (KV-Protokoll 1874). Der Unwille über diese Verkürzung zeigte sich in wiederholten Störungen des öffentlichen Gottesdienstes (1875). Schwer wird es ihm auch gemacht in der Kirchenverwaltung als Vorstand seine Kompetenz zu wahren, weil der Vertreter der reichen Gemeindegasse gegenüber der armen Kirchenstiftungskasse ganz selbständig handeln wollte, nachdem das jeweilige Defizit früher regelmäßig von dorthin gedeckt wurde. Durch den notwendig gewordenen Neubau des Pfarrhauses u. die damit verbundenen Gemütsaufregungen veranlasst, meldete er sich, zugleich auf dringenden ärztlichen Rat hin, um die erledigte Pfarrei Uttenreuth, welche ihm auch im Dez. 1875 verliehen wurde. Am „Hirtensonntag“ Misericordias Domomini, 30. April 1876, hielt er seine Abschiedspredigt und am 3. Mai schied er „von der ihm lieb gewordenen Gemeinde“ mit herzlichen Segenswünschen.



Wolfgang Mümpfer

Von Uttenreuth, wo er 8 Jahre wirkte, kam er auf die Pfarrei St. Georgen II bei Bayreuth, wo er nach 9jähriger Tätigkeit, noch nicht 53 Jahre alt, sein Tagwerk beschließen sollte.

Auf Pfarrer Heydrich folgte 1876 für die nächsten 6 Jahre Pfarrer **Karl Friedrich Bomhard** (1876 – 1883), Kirchenratssohn aus Augsburg, wo er am 1848 geboren war. Kurz vor seinem Aufzug in Abtswind heiratete er die Oberappellratstochter Julie Braun von München. Das junge Paar musste erst einmal für gut zwei Jahre eine beschränkte Interimswohnung beziehen, bis sie 1878 als erste Bewohner in das neue Pfarrhaus einziehen konnten. Bomhard hatte viel Ärger wegen dem Pfarrhausneubau und erlebte größte Beschimpfungen und ungezogene Angriffe, die aber später bei besserer Erkenntnis öffentliche Abbitte erfuhren. Auch Störungen des Gottesdienstes (Neujahrspredigt 1882, Juli 1882 – Kirchenvorstandsprotokoll) kamen vor, die ihn schwer kränkten, aber auch wieder versöhnlich finden ließen und bereit zu der von dem Kirchenvorstand geschehenen Abbitte.



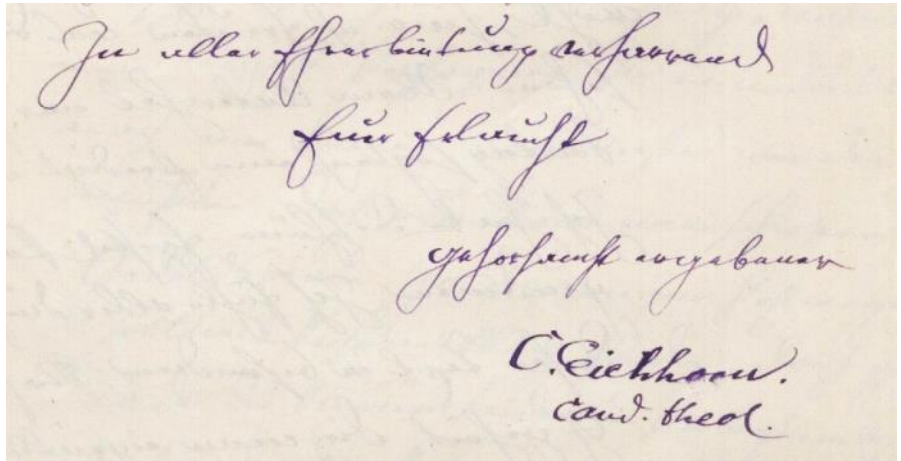
Pfarrer Bomhard

Aber die Verletzungen saßen tief und heilten nicht. Für den eifrigen, tatkräftigen Mann war es doppelt schmerzlich so vielerlei Enttäuschungen zu erleben auch seitens der „Erweckten“, mit denen er die erhoffte Gemeinschaft nicht zu erreichen vermochte. Namentlich mit dem Schneidermeister Mümpfer kam Bomhard nicht zurecht. Er beschreibt ihn „als einen hochmütigen groben Menschen, der alles besser weiß u. viel frömmere ist u. selber Lehrer sein will“. All der angestaute Frust führte dazu, dass Bomhard 1883 Abtswind verließ.

Ganz anders gestaltete sich das Verhältnis unter **Dr. Carl Samuel Max Eichhorn** (1884 – 1893).



Carl Eichhorn war ein Pfarrersohn.



Nach seinem Theologiestudium kam Eichhorn 1877 für zwei Jahre als Hauslehrer ins Casteller Schloss zum Grafen Castell.

Danach wurde er Vikar in Obereisenheim. Dort erlebte Eichhorn eine Art Erweckung. Aus gesundheitlichen Gründen konnte er nicht Missionar werden. Aber für eineinhalb Jahre arbeitete er als Lehrer in einem Missionswerk und schrieb in dieser Zeit auch eine Doktorarbeit.

Dann bat ihn der Casteller Graf, sich nach Abtswind zu bewerben. Zuvor war er kurz in Marktstett, dann von 1883 bis 1884 in der Pfarrei Bimbach und Altenschönbach.

Dort in Altenschönbach entstand eine geistliche Bewegung, die zu Bibelstunden für die erweckten Seelen im Pfarrhaus und anderen Häusern führte. In dieser Zeit lernte er auch schon Wolfgang Mümpfer aus Abtswind kennen und freundete sich mit ihm an.

1884 zog er in Abtswind auf. Der Eintritt wurde ihm nicht leichtgemacht. Wohl war aus der Zeit Heydrichs eine kleine Schar erweckter Seelen da, die sich um den Schneider Mümpfer sammelte, aber das Gros der Gemeinde sah verächtlich auf die Versammlungsleute und war mit der Stellungnahme des Pfarrers höchst unzufrieden, der sich an die Seite der Gemeinschaftsleute stellte.

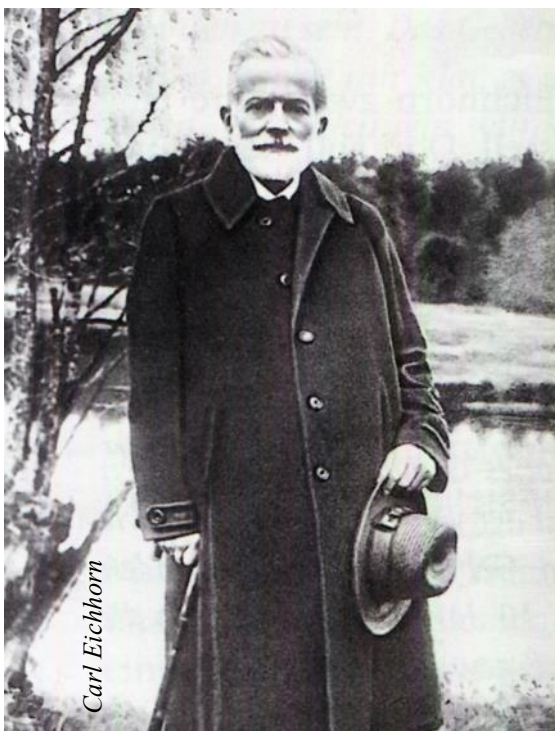
1886 wurden die häuslichen Versammlungen in Altenschönbach und in Abtswind vom königlichen Bezirksamt verboten unter Androhung einer Geldstrafe von 10 M pro Kopf. Doch das k. Konsistorium genehmigte die Versammlungen und so wurden sie aufrechterhalten. Der Gemeindeschreiber und Kantor Treuheit weigerte sich, einen Bericht an das Bezirksamt Gerolzhofen zu schreiben und trat überdies für die Gemeinschaftsleute ein gegen die üblen Wirtshausgespräche. So wurden die Bibelstunden im Pfarrhaus weitergeführt. Die Anfeindungen aus der Gemeinde hörten freilich nicht auf. Zweimal, kurz hintereinander, wurden dem Schneider Mümpfer die Fenster eingeschlagen und das k. Bezirksamt Gerolzhofen bedachte ihn zudem wegen Abhaltung verbotener gottesdienstlicher Zusammenkünfte mit einer Strafe von 10 M (K. J. B. 1887 – 90). Nun kamen die Männer in anderen Häusern hin u. her zusammen am Sonntagabend. Daneben gingen auch die Bibelstunden im Pfarrhaus weiter, Winters am Mittwochabend, Sommers am Sonntagnachmittag unter wachsender Teilnahme. Freilich erhob sich auch wieder dagegen die Gegenströmung in der Gemeinde, besonders im Winter 1887/88.

Von 67 Gemeindegliedern wurde eine Eingabe an das königliche Konsistorium gemacht um Versetzung des Pfarrers, die „aus lauter Lügen und Entstellungen“ bestand und selbst von einem kath. Apotheker bedenklichen sittlichen Charakters mitbetrieben wurde. Eine von Mümpfer selbständig verfasste mit 90 Unterschriften bedeckte Gegenvorstellung bestimmte den Geistlichen zu bleiben, zumal die Gegner nicht wenige willenslose Mitläufer aufwiesen und 2 der schlimmsten Stürmer innerlich u. äußerlich zusammenbrechen u. so nur ein kleiner Rest unversöhnlich in Bosheit verharrete.

Ein Hauptgegner, ein Außen- und Innen-Bankrotteur, wurde aus der Gemeindeverwaltung ausgeschieden, Mümpfer dagegen mit sehr großer Stimmenzahl gewählt, dazu ein entschiedener Christ als Gemeindegassier (Schmidt), der – unerhört – für den Sonntag Kassenschluss ankündigte u. durchführte. Im Januar 1889 fand gegen den Pfarrer Dr. Eichhorn durch einen vom kath. Apotheker verfassten boshaften Artikel im Nürnberger Anzeiger wieder ein Vorstoß statt, der „bei der damals fälligen Kirchenvisitation als Lügenprodukt festgestellt wurde“.

Bald darauf flackerte nochmals der Zorn auf, indem in einer Nacht vom Sonntag auf Montag bald nach Mitternacht die Fenster vom Schlafzimmer des Pfarrers eingeworfen wurden ohne ihn zu schädigen, während einem Gemeinschaftsmitglied die Fenster eingeschlagen wurden.

Eine fast allgemeine Entrüstung erhob sich dagegen und teilweise herzliches Mitgefühl. Die spöttischen, anreizenden Wirtshausgespräche über „die Sekte in Abtswind“ hörten nach und nach auf. Die Welt wird ihres Spottes und Schimpfens endlich müde, hingegen gehen die Gemeinschaftsleute unbeirrt ihren Weg und suchen durch Wort und Tat ihre treue Liebe zum Herrn zu bewahren. Die innere Bewegung hielt an. Der Boden war aufgelockert: „Die Leute merken und spüren, dass das Gewohnheitschristentum zum Seligwerden nicht ausreicht. Es war zum Ärger der Feinde des lebendigen Christentums eine Erweckung geschehen, die das ernste Verlangen in sich schloss, in der heilsamen Erkenntnis u. in der Heiligung völliger zu werden. Etwa 100 Gemeindeglieder kamen hin und her in den Häusern zu Gebet und Bibelbetrachtung zusammen u. etwa 20 junge Mädchen arbeiteten für die Mission unter Schriftbetrachtung und Gesang, von geistlichen, lieblichen Liedern. Diese Gemeinschaftsleute hielten sich von Separatismus und Sektiererei völlig fern, ihr Führer Mümpfer, eine klare, nüchterne Natur, „ein wirklich frommer Mann“ mit kräftiger, volkstümlicher, hingebender Art, arbeitete eifrig dagegen u. drang auf wirklich inneres Leben. Er erkannte auch den Segen der Landeskirche, wenn er auch nicht selten jeweils gegenüber den Pfarrern der Gemeinden, in denen er Versammlungen hielt, ein gewisses Misstrauen hegte aus mancherlei übler Erfahrung heraus. War es geschwunden, dann bildete sich öfters eine umso engere und innigere Glaubens- und Liebesgemeinschaft.



Carl Eichhorn verließ Abtswind mit Dankbarkeit. Er sagte: „*In Abtswind bin ich meiner Gotteskindschaft durch das Siegel des hl. Geistes u. meiner Sendung zum Dienst an den Seelen durch die göttliche Besiegelung, die ich in Gestalt von Bekehrungen erfahren durfte, erst voll gewiss geworden.*“ 9 Jahre übte er hier seine Kämpfe – aber auch segensreiche Tätigkeit, um dann 1893 in Ansbach weiter zu wirken.

Eichhorn blieb mit den Erweckten weiterhin durch Briefwechsel, aber auch durch persönliche Besuchen, gegenseitige Fürbitte und durch Abhaltung von Predigtgottesdiensten, Bibelstunden, Gemeinschaftskonferenzen hier oder in der Nähe (Kitzingen, Rehweiler) verbunden. Er erlangte in der bayerischen Gemeinschaftsbewegung eine führende Position. Seinem Einsatz ist es maßgeblich zu verdanken, dass die bayerische Kirchenleitung 1906 die bis dahin ohne rechtliche Grundlage bestehenden landeskirchlichen Gemeinschaften zu kirchlichen Einrichtungen erklärte und damit legalisierte.

Auch im Ruhestand war Eichhorn unermüdlich tätig. 1926 übernahm er die geistliche Betreuung im Erholungsheim Hahnhof bei Feucht. Mein Opa, der Rummelsberger Diakon war, ging immer wieder zu Eichhorn als seinem Seelsorger. Eichhorn kam auch nach seinem Wegzug immer wieder zu Gemeinschaftskonferenzen nach Rehweiler und Abtswind.

1934 starb Eichhorn auf dem Hahnhof und wurde in Rummelsberg bestattet.

Auf Eichhorn folgte in Abtswind der Pfarrer **Karl Christian Edmund Meyer** (1893 – 1912), der hier 18 Jahre treulich diente. Er trat der Gemeinschaft nahe, die ihm bis dahin unbekannt war. An ihrem Stifter u. Leiter Mümpfer hatte er allezeit eine treue Stütze. Die Spannungen in der Gemeinde waren verflogen.



Pfarrer Meyer



Dekan Pöhlmann

Auf Meyer folgte 1913 der damals 53jährige **Johann Heinrich Wilhelm Pöhlmann**, präsentiert von Fürst Wolfgang von Castell-Rüdenhausen als Pfarrer und Dekan. Von Anfang an wurde er hier sehr freundlich aufgenommen u. trat auch mit der hiesigen Gemeinschaft in enge Fühlung, ihr nach Kräften zu dienen. Pöhlmann lernte Mümpfer noch kennen und besuchte ihn oft. Die Begegnungen mit ihm wurden Pöhlmann zum inneren Segen. Am 18. Januar 1916 starb Mümpfer. Pöhlmann wirkte bis 1928 in Abtswind und nahm seinen Ruhesitz in Altdorf.

Dekan Fichtbauer



Die Gemeinschaftsbewegung strahlte hinauf in den Steigerwald



Barbara und Georg Dürr

Mümpfer hielt Bibelstunden in Rehweiler bei Schreiner Leonhard Albrecht und in Haag im Haus von Barbara und Georg Dürr. Damals wurde auch die Großeltern von Altbürgermeister Gottfried Schaller und vom sog. Steigerwaldlandrat Fritz Dürr aus Haag durch das Wirken von Mümpfer und dem Heiligen Geist erweckt.

Von **Barbara Dürr aus Haag (1868-1941)** hielt Pfarrer Arndt fest, dass sie Ende der 1890er Jahre fleißig über den Friedrichsberg nach Abtswind in die Stunde von Mümpfer lief, weil in Haag noch nichts war. Arndt wörtlich: „Gott sah das an und die Stunden kamen in ihr Haus, wozu Mümpfer gerne heraufkam und wobei **Pfr. Ludwig Fichtbauer**, der auch ergriffen worden war, mitdiente oder allein, wenn Mümpfer nicht kam.



„Die fromme Bärbel“

weckten Leben kam erst später. Die letzten 30 Jahre ihres Lebens lebte Barbara Merk gegen Miete im ehemaligen Meierhof. Ein für Pfarrer Fichtbauer eindrückliches Erlebnis war die Bekehrung der frommen Bärbel. In den 1890er Jahren glaubte man, dass es mit ihr Ende geht. Sie konnte kaum mehr sprechen. Nachts um 1 Uhr wurde Fichtbauer zu ihr gerufen. Da hatte sie eine Christuserscheinung – eine Art Nahtod-Erlebnis könnte man sagen. Die Umstehenden sangen das Lied: „Lasst mich gehen“. Als sie es zu Ende gesungen hatten, öffnete Bärbel zu aller Überraschung die Augen und konnte wieder sprechen. Sie pries



Fichtbauer stammte aus Prichsenstadt und wechselte 1901 von Rehweiler nach Wiesenbronn, wo er bis 1934 als Dekan amtierte. In Mutter Dürr war eine große ehrfürchtige Jesusliebe und ein Eifer, selig zu werden. Sie lud viel zu Jesus ein und nahm dabei auch die Schmach Jesu an. Als sie einmal ihre im Dorf verheiratete Schwester einlud, besorgte es ihr deren Mann sehr grob. Das hörte sie still an und sagte ihm: „Ich danke dir, dass du mir meine Fehler gesagt hast“. Dann ging sie. Der Schwager sagte nachher zu einem anderen: „Ich weiß nicht, wie man die treffen kann. Ich habe sie gescholten und sie hat mir gedankt.“ Ein Wort Mümpfers: „*Es gibt viel verkrüppelte Christen*“ trieb sie zur Hingabe an. Sie wollte ihre Zeit nützen, wobei wieder ein Wort Mümpfers sie begleitete: „*Was kann Gott aus einem Menschen machen, aber wie vergeuden die Menschen ihr Leben!*“

Nach den Gottesdiensten in Rehweiler besuchte sie immer noch die fromme Bärbel“.

Barbara Merk (1855 – 1929) stammte aus Rehweiler. Ihr Bruder war Alkoholiker und brachte die Familie um Haus und Hof. Als Magd in Abtswind lernte sie Pfarrer Eichhorn kennen. Aber der Durchbruch zu einem er-

weckten Leben kam erst später. Die letzten 30 Jahre ihres Lebens lebte Barbara Merk gegen Miete im ehemaligen Meierhof. Ein für Pfarrer Fichtbauer eindrückliches Erlebnis war die Bekehrung der frommen Bärbel. In den 1890er Jahren glaubte man, dass es mit ihr Ende geht. Sie konnte kaum mehr sprechen. Nachts um 1 Uhr wurde Fichtbauer zu ihr gerufen. Da hatte sie eine Christuserscheinung – eine Art Nahtod-Erlebnis könnte man sagen. Die Umstehenden sangen das Lied: „Lasst mich gehen“. Als sie es zu Ende gesungen hatten, öffnete Bärbel zu aller Überraschung die Augen und konnte wieder sprechen. Sie pries den Herrn Jesus. Am liebsten wäre sie heimgegangen. Sie wurde für viele zu einer Seelsorgerin und treuen Beraterin. Sie las eifrig die Bibel und zitierte gerne einen Satz Mümpfers: „Die Abtswinder reden so garstig und die Leute in der Bibel reden so schön.“ Dekan Pöhlmann aus Abtswind und sein Nachfolger Dekan Fichtbauer aus Wiesenbronn besuchten sie immer wieder oder auch Rektor Nicol aus Rummelsberg, wenn er einen Diakon im Landheim aufsuchte. Von ihr heißt es, dass sie drei Pfarrer zurechtgebetet hat. „Und ich war der vierte“, soll Pfarrer Arndt einmal gesagt oder geschrieben haben. Er hat sie 1929 beerdigt.

Zurück nach Haag: Das Haus Dürr wurde mit der Gründung des CVJM Haag vor 100 Jahren (1924) zu einem wichtigen Versammlungsort für die Winterfreizeiten und später auch für etliche Steigerwaldtage. Die Saat war durch die Gemeinschaftsbewegung gelegt.

Michael Bayer



Zu nennen ist in diesem Zusammenhang auch der Opa von Gottfried Schaller, **Michael Bayer (1865-1941)**.

1905 ging Michael Bayer mit Neugierde zu einem Bibelabend mit Schneidermeister Mümpfer im Hause Dürr in Haag. Heim ging er mit Heilsbegierde, so Pfarrer Arndt in der Beerdigungsansprache. „Er sah zum ersten Mal deutlich Leben aus Jesus in einem Menschen. Er bezeugte später immer wieder, dass in jener Stunde sein Glaube gleich ein Schauen sein durfte.“

Am Neujahrstag 1906 ging er nach Abtswind zu Mümpfer und beichtete. Als er abends Abtswind verließ, spielte gerade der Posaunenchor vom Kirchturm das Lied: „Nun danket alle Gott“: Dieses Lied wurde ihm fortan zu einer besonderen Anbetung.“ (Nebenbei: Der Posaunenchor Abtswind ist der drittälteste in Bayern. Er wurde 1904 vom Lehrer Will in Greuth gegründet. 1909 nahm der Abtswinder Posaunenchor an der Einweihung des CVJM-Hauses in Nürnberg teil.)

Als Meerrettichverkäufer zog „der Bayers Michel“ im Winter im Uffenheimer Gau umher und hielt abends Bibelstunden. (Pfarrer Christoph Rabenstein, der nach seiner Zeit in Brasilien Pfarrer in Reusch und Gackenheim bei Uffenheim war, erlebte noch Gemeindeglieder, die den Bayers Michel kannten und der bei ihnen auch übernachtete.) Bei der Feldarbeit hatte er seine Bibel dabei. Wenn die Tiere ausruhten, las er in der Bibel. Michael Bayer war auch die treibende Kraft beim Kirchbau 1923 in Haag und gab das Grundstück für Friedhof (1922) und Kirche (1923).



Bei der Grundsteinlegung für die Haager Kirche gab es einen Festzug vom Hause Dürr, weil Georg Dürr, der Ehemann von Barbara Dürr, Bürgermeister war, zum Kirchhof. In der Chronik liest man: Unter Vorantritt des Abtswinder Posaunenchores und der singenden Schuljugend bewegte sich der Zug der Festteilnehmer vom Hause des Bürgermeisters zum Kirchhof. Die Weiherede hielt Herr Dekan Pöhlmann v. Abtswind über den Text 1. Kor 3,11 „Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Auch an der Einweihung der Haager Kirche am 18. November 1923 nahm der Posaunenchor Abtswind teil. In der Rehweiler Chronik heißt es: „Mittags 1 Uhr sammelten sich die Gemeindeglieder und die von weiter zusammengeströmten Gäste. Der Posaunenchor Abtswind verschönte die Feier mit seinen Klängen. Man sang im Hinaufziehen von der Brücke zur Kirche: „Allein Gott in der Höh‘ sei Ehr“.

Durch den geistlichen Aufbruch in Haag wurden – wie in Abtswind – Bande zur Landeskirchlichen Gemeinschaft in Kitzingen geknüpft und gepflegt.

So kamen Prediger von der **LKG Kitzingen** bis 2021 zu Gottesdiensten nach Haag. An Himmelfahrt traf man sich zu einer Konferenz in Haag, bis die Teilnahme von Haagern vor ein paar Jahren abnahm und man die Tradition beendete.

Als 1924 der **CVJM Haag** gegründet wurde, entstand schnell der Wunsch nach einem eigenen Posaunenchor, um Veranstaltungen des CVJM musikalisch zu begleiten. Noch im gleichen Jahr wurde ein Posaunenchor gegründet. So kommt es, dass 2024 in der Pfarrei Rehweiler gleich drei Jubiläen gefeiert werden konnten: 250 Jahre Herrnhuter Saalkirche Rehweiler, 100 Jahre CVJM Haag, 100 Jahre CVJM-Posaunenchor Haag.

Inzwischen sind es die Gesangschöre aus Abtswind, der Kirchenchor und der Chor Song of Joy, die immer wieder einmal in Haag auftreten. So schließt sich der Kreis. Die Gemeinschaftsbewegung, die einst von Abtswind ausging, findet bis heute ihre Fortsetzung.

Hans Gernert, Rehweiler 2024



Michael Dürr, Sohn von Georg und Barbara Dürr, ließ 1925 dieses Tor zu seinem Anwesen gestalten. Es ist ein besonderes Denkmal für die Anfänge des CVJM in Haag, den Michael Dürr mit geprägt hat als Vorsitzender, Posaunenchorleiter und Initiator des Steigerwaldtages, der seit 1949 ununterbrochen am 1. Sonntag im Juli in Haag stattfindet.